

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Gauß“  
Erlaubnis-Gesetz vom 8. März 1874 § 8 Abs. 2

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Vertrieb:

„Tagblatt-Gauß“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Rechts-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich in Briefumschlägen. — Bezugs-Bestellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die „Freiwillige Feuerwehr“, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biedrich: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für druckbare Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Schriftform: 20 Pfg. in davon abweichender Schriftform, sowie für alle übrigen Anzeigen: 30 Pfg. für alle ausserordentlichen Anzeigen: 1 Mt. für druckbare Anzeigen: 2 Mt. für ausserordentliche Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Abnahme-Kontingente: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Ginkelfstr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Donnerstag, 15. Oktober 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 481. • 62. Jahrgang.

## Wir und Frankreich.

Unsere Stellung, unser seelisch-geistiges Verhältnis zu Engländern und Franzosen ist gewiss in sich verändernd, und wenn uns England gegenüber nicht das Gefühl der Verachtung zu einem Gefühl der sittlichen Pflicht wird, so sind wir, wie man weithin beobachten kann, in unserer Gerechtigkeitsliebe bereit, den Franzosen mildernde Umstände zu schaffen. Aber man muß doch fragen, ob uns unsere Aktivität hier nicht wieder einmal einen Streich spielt, den wir unter Umständen zu bedauern haben werden. Zum mindesten sollte man sich davor hüten, die Mitverantwortung Frankreichs an dem uns überhaupst ausgenützten Kriege so gering anzuschlagen, wie es vielfach geschieht. Die Ansicht hat sich festgesetzt, daß England und England hauptsächlich, eigentlich allein, die wahren Urheber des Krieges seien. Die Wahrheit aber ist, daß diese beiden Mächte sich nie gefunden hätten, wenn Frankreich nicht ihre Hände ineinander gelegt haben würde. Es ist ein Verdienst der Republik, daß sie jahrzehntelang Frieden gehalten hat, sondern sie mußte es, weil sie keine genügend starken Verbündeten hatte. Ihr Wille war stets auf Krieg gegen uns gerichtet, und ohne diesen Willen wäre das Bündnis mit England nicht zustande gekommen; ohne ihn hätte England nicht die Möglichkeit zur Durchführung seiner Einigungspolitik gehabt. Wenn bei uns verschiedentlich die Meinung besteht, Frankreich zu entlasten, so dürfen wir darüber nicht vergessen, daß gerade die sichtbare Verantwortlichkeit der französischen Nachpolitik andererseits Belastungsmomente enthält, die sich der Welt stellen. Man kann bis zu einer gewissen Grenze anerkennen, daß Großbritannien trotz seiner angeblichen Scheinheiligkeit, trotz seiner Kränklichkeit, trotz seiner schandbaren Gewissenlosigkeit für die großen Gedanken kämpft, für die Erhaltung der Welt und uns angeblich bedrohten Alleinherrschaft die Meere. Man kann ebenso anerkennen, daß das Deutsche Reich und Russland eine unüberbrückbare Kluft gähnt, und daß die Schicksalsfrage, wer Sammer und wer Amboss sein soll, irgendwo gelöst werden muß. Aber was will eigentlich Frankreich? Wo steht seine geschichtlich-ethische Triebkraft in diesem seinem Angriffskriege gegen uns? Hat Zaurès gefragt, und er hat keine Antwort gefunden. Er vermisse die tragende „Idee“, die dem zur erstarrten Gewohnheit gewordenen Verfallungsstadium, mit dem eine Clique von Ehrgeizigen und leichtfertigen Nachbarn das Reich gewordenen Volk irreführte. Die Clique hat ihren Willen durchgesetzt, und die Verschuldung des französischen Volkes beruht hauptsächlich darin, daß es nicht stark genug war, sich gegen eine verbösernde, erkannte, deren furchtbare Gefahren erkannt worden waren. Das bei uns obwaltende Gefühl einer gewissen verzeihenden Schonung den Franzosen gegenüber hat seine Wurzel denn auch in der gefühlsmässigen Unterscheidung zwischen den Verführern und den Verführten jenseits der Vogesen, aber die zweite Gruppe wird man von uns aus am wirksamsten beibringen können, wenn wir der ersten die benehmen, jemals wieder einen Weltbrand zu entfachen, bloß damit an seinen Glut das kümmerliche Gerüst des Reiches angezündet werden kann. Jede Veränderung unseres Verhältnisses zur Republik mündet in der Frage aus, wie wir uns in Zukunft gegenüber jener Seite hin am zweckmäßigsten sichern können. Bedingungen wir also im Falle des doch zu erwartenden Erfolges den Franzosen werden überlegen müssen. Diese Frage mit Einzelheiten zu behandeln, kann heute noch nicht am Platze sein, aber es muß herrschen, schon jetzt und ungeschwiegen: die Pflicht zur Unschädlichkeit. In dieser Notwendigkeit findet die sonst ja zu empfindende Empfindung der verschiedenen Bewertung der Feinde ihre Schranke und ihre Ergänzung. Man kann heute wissen, inwieweit es gelingen mag, die erforderlichen Wirtschaften der dauernden Sicherung in England wie gegen Russland so zu beschaffen, daß ein unbegrenztes Vertrauen in eine ferne Zukunft hinein zu setzen, aber weniger ungewiss ist die Aussicht (sie ist mehr schon jetzt so gut wie gewiss), daß wir die Aufgabe den Franzosen gegenüber werden lösen können, und darum wird es geschehen. Es bleibt eine Frage der Triebkraft dieses Weltkrieges war und ist, was in Bezug auf die letzten zur Entscheidung führenden Entwicklungsstadien, um so mehr jedoch in richtunggebender Weise in der Vergangenheit, also seit dem Jahre 1871. In dieser ganzen Zeit

hat die Republik von uns nur Wohlwollen erfahren; nur durch unsere Duldung, ja Begünstigung konnte sie ihre umfassende Kolonialpolitik beginnen und durchführen, und in keinem Augenblick wurde sie je von uns bedroht. Dafür hat uns Frankreich durch seine, von kriegerischen Entschlüssen geleitete Bündnispolitik gedankt. Wenn wir das vergessen wollten, so würden wir abermals als die politischen Träumer dastehen, die sich von Gefühlen statt von Pflichten zum harten Handeln leiten lassen. Wir brauchen die Franzosen nicht zu hassen und tun es auch nicht, aber wenn wir Grobmut zeigen sollen, so darf es immer nur innerhalb der Grenzen geschehen, die uns durch die Rücksicht auf unsere Lebensinteressen vorgeschrieben sind.

## Ein gutes Verhältnis zwischen unseren Truppen und den Einwohnern von Gent.

W. T.-B. Amsterdam, 14. Okt. „Nieuwe van den Dag“ meldet aus Gent unter dem 13. Okt.: Aus Gent wird berichtet, daß sich die Einwohner den Deutschen gegenüber freundlich verhalten; das gegenseitige Verhältnis sei gut. Die Deutschen erklärten die Gentler für brave Leute, denen sie durchaus nichts Böses tun würden.

## Zur deutschen Besetzung von Lille.

hd. Genf, 14. Okt. Die französische Presse sucht zwar die Bedeutung der verblüffend rasch bewirkten Besetzung von Lille durch die Deutschen zu verkleinern, muß aber zugestehen, daß die hervorragende deutsche Manövrierkunst den französischen linken Flügel vor eine höchst schwierige Aufgabe stellt, die voraussichtlich erbitterte Kämpfe zwischen Arras und Albert sowie bei Hazebrouk bedingt. — Von den französischen Schlachtfeldern wird der Tod von drei bekannten Radfahrern, Poulain, Lapege und Troufeliere, gemeldet.

## Deutsch-holländische Verständigung über die Rückbeförderung der belgischen Flüchtlinge.

hd. Rotterdam, 14. Okt. Die niederländische Regierung hat sich mit der deutschen Militärbehörde über die Rückbeförderung der Flüchtlinge nach Antwerpen verständigt. Die Rückbeförderung wird allmählich geschehen.

## Gesichte bei Selzaete.

W. T.-B. Amsterdam, 14. Okt. (Nichtamtlich.) „Nieuwe van den Dag“ meldet aus Selzaete vom 13. Oktober: Die gestern hier eingetroffenen Deutschen stellten die von Belgiern zerstörte Brücke wieder her. Landwehrtruppen waren morgens damit beschäftigt, westlich von Selzaete Laufgräben aufzuwerfen. Einige Bahngeleise waren zerstört, die Telegraphen- und Telephonapparate vom Bahnhof weggenommen. In der Richtung auf Seebrügge ist anscheinend ein Gefecht im Gange; den ganzen Vormittag über war von dort Kanonendonner vernehmbar.

## Die deutschen Flieger über Paris.

Die Entrüstung in Paris.  
Br. Turin, 14. Okt. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Der deutsche Flieger, der Montagfrüh Paris überflog, hat, wie sich jetzt herausstellt, nicht eine, sondern insgesamt vier Bomben niedergeworfen. Die über den Nordbahnhof geworfene Bombe, die das Dach des Bahngeländes durchschlug, fiel zwischen zwei zur Abfahrt stehenden Züge, die mit Passagieren dicht besetzt waren. Sie verursachte eine furchtbare Panik, doch sollen keine Menschen ums Leben gekommen sein. Der Sachschaden war bedeutend. Die vier anderen Bomben haben außer größerem Gebäudeschaden drei Personen getötet und mehrere schwer verletzt. Die Pariser Presse spiegelt die namenlose Entrüstung der Pariser Einwohnerschaft wider, und von der Regierung werden stürmische wirksame Maßnahmen verlangt, um ein für allemal die Möglichkeit auszuschließen, daß deutsche Flugzeuge überhaupt weiterhin bis nach Paris vordringen können.

hd. Amsterdam, 14. Okt. Wie aus Paris gemeldet wird, fiel eine der Bomben, die am Samstag von einem deutschen Flieger über Paris abgeworfen wurden, in den Hof der am Boulevard Montmartre gelegenen Druckerei der „Libre Parole“. Am Montag patrouillierte ein gepanzerter Vieriottflugzeug ständig über Paris, um die deutschen Flieger abzuwehren.

## Versicherung Londoner Warenhäuser und Banken gegen Zeppelinbeschädigung.

Br. London, 14. Okt. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Lloyd's versichern jetzt große Warenhäuser und Banken gegen Bombardement und Zeppelin für eine Prämie von 3 1/2 bis 5 Prozent.

## Der amtliche französische Tagesbericht.

### Angebliche Fortschritte.

W. T.-B. Paris, 14. Okt. (Nichtamtlich.) Amtliche Bekanntmachungen vom 13., 3 Uhr nachmittags, bezogen ferner: Im Zentrum sind wir leicht gegen Souain, westlich der Argonnen und nördlich von Malancourt, zwischen den Argonnen und der Maas vorge-

gangen. Auf dem rechten Maasufer gingen unsere Truppen, welche die Maashöhen im Osten von Verdun besetzt halten, südlich der Straße Verdun-Metz vor. In der Gegend von Apremont gewannen wir auf unserem rechten Flügel ein wenig Boden und schlugen auf dem linken Flügel Angriffe zurück. In den Vogesen und im Elsaß sind keine Veränderungen eingetreten. Zusammenfassend kann man sagen, daß der gestrige Tag Fortschritte unserer Truppen auf verschiedenen Punkten des Schlachtfeldes gebracht hat. Amtliche Bekanntmachung vom 13., 11 Uhr abends: Es ist nichts zu melden, außer einem Vormarsch in der Gegend von Berry au Bac.

## Die Verfassung der Garibaldischen Freischar.

hd. Rom, 14. Okt. Aus Montelimaire wird gemeldet, daß Pappena Garibaldi alle Mühe hat, seine Abenteurertruppen im Zaun zu halten. In dem von ihm für Frankreich zusammengestellten Korps, das neben gebildeten Leuten besonderer Stände zumeist entlegene Existenzen enthält, herrschen wilde politische Zänkereien.

## Ein russischer Kriegsbericht.

W. T.-B. Petersburg, 14. Okt. (Nichtamtlich.) Nach dem gestrigen Bericht des Großen Generalstabs dauern die Operationen an der Front fort, die sich aus der Gegend von Warschau längs der Weichsel und des San-Przemysl und weiter südlich bis zum Dnepr erstrecken. In Ostpreußen seien keine Veränderungen eingetreten.

## Russische Lügen.

W. T.-B. Wien, 14. Okt. (Nichtamtlich. Wiener Korrespondenz.) Ein russischer Bericht vom 13. Oktober besagt: Abteilungen russischer Kavallerie sind, nachdem sie mehrere Karpatenpässe überschritten hatten, in die ungarische Ebene vorgezogen. Diese Meldung illustriert die Wahrschaffigkeit der russischen amtlichen Rundmachungen. Tatsächlich sind bekanntlich die über die Karpaten vorgegangenen Truppen längst zurückgeschlagen, bevor noch irgend eine Abteilung derselben die ungarische Ebene erreicht hat.

## Der russische Rückzug aus Ungarn.

Die „Frankfurter Ztg.“ meldet aus Budapest, 13. Okt.: Die noch innerhalb der Grenzen ungarischen Landes befindlichen russischen Truppen, die sich fluchtartig über die Grenzen zu retten versuchten, erlitten in den letzten Tagen abermals schwere Niederlagen. Bei Toronja, Kaszong-Regoe und Terebes-Jeherpalat wurden sehr viele Gefangene gemacht. Auf ihrer Flucht haben die Russen in mehreren Ortschaften viele Häuser zerstört und geplündert. Soweit sich bisher übersehen läßt, hat der Einsall nach Ungarn den Russen an Verwundeten, Toten und Gefangenen etwa 15 000 Mann gekostet.

## Die Furcht vor den Ulanen. — Die kühnen Streifzüge unserer Reiter.

W. T.-B. London, 14. Okt. (Nichtamtlich.) In dem Bericht eines englischen Korrespondenten über die deutschen Ulanen heißt es: Ich besand mich mit einigen Beamten und anderen Personen auf einer Bahnstation Nordfrankreichs, als plötzlich Ulanen gegen den Bahnhof galoppierten und verlangten, daß die Beamten und Zivilisten sich ergeben sollten. Glücklicherweise kamen im Augenblick darauf französische Dragoner an und es entspann sich ein Kampf, wodurch die Zivilisten der Gefangenschaft entgingen. Die Episode zeigt, wie verblüffend die Ulanen austauschen. In verschiedenen kleinen Abteilungen durchreiten sie die französischen Dörfer, verlangen Auskunft und Essen. Das plötzliche Auftauchen bei einzelnen Bauernhöfen und das feste Eindringen an verschiedenen Stellen, wie bei Hazebrouk, heunruhigt die Einwohner auf weite Strecken, so daß alle Wege schwarz von Flüchtlingen sind, die bei Tag und Nacht mit ihren Kindern fortwandern, aus Furcht vor den Streifzügen der deutschen Ulanen.

## Der Eindruck der neuen Heldentat unserer Marine in Oesterreich.

W. T.-B. Wien, 14. Okt. Die Blätter besprechen den Untergang des russischen Kreuzes „Palada“ und widmen der neuen deutschen Heldentat herzliche Worte. Das „Neue Wiener Tagblatt“ meint, der Verlust eines ihrer schönsten Kreuzer werde auf die baltische Flotte jetzt noch lähmend einwirken. Immer mehr zeige es sich, daß die deutsche Wehrmacht in ihren Belagerungsgeschützen, Zeppelinen und Unterseebooten Angriffswaffen besitze, denen die zu Beginn des Krieges so selbstbewußten Ententemächte nichts Ebenbürtiges entgegenstellen könnten.

## Eine falsche Nachricht des russischen Admiralstabs.

W. T.-B. Berlin, 14. Okt. (Nichtamtlich.) Das offizielle Petersburger Telegraphenbureau verbreitet eine Nachricht des russischen Generalstabs, wonach bei Vernichtung der „Palada“ zwei deutsche Unterseeboote verjagt worden seien. Diese Mitteilung ist, wie wir an amtlicher Stelle erfahren, in jeder Hinsicht unzutreffend.



## Verkündigung des Kriegsrechts in Südafrika.

### Unruhen lokaler Art.

W. T.-B. Kapstadt, 14. Okt. Das Reuterbureau meldet: Infolge der Rebellion eines kleinen Kommandos unter Führung des Burenobersten Maritz, welches gegen Damaraland vorrückte, ist für ganz Südafrika das Kriegsrecht verkündet worden. Die Unzufriedenheit ist rein lokaler Art.

Zu einer längeren Reutermeldung über denselben Vorfall, den Reuter übrigens viel mehr aufbauscht, gibt der Amsterdamer „Telegraaf“ folgende Erklärung: Das Auftreten des Oberleutnants Maritz kann auf den Verlauf der Geschicke in Südafrika von großem Einfluß sein. Maritz gehört zu einer der ältesten südafrikanischen Familien und genießt unter dem niederländischen Element in Südafrika eine große Popularität. Während des Krieges der Burenrepubliken gegen England hat Maritz als Anführer eines Kommandos sich verschiedene Male ausgezeichnet. Er war als ein energischer Gegner der Engländer bekannt, und nach Beendigung des Krieges weigerte er sich zunächst, nach seinem Geburtsort zurückzukehren. Er verweilte verschiedene Monate in Deutsch-Südwestafrica. Als er nach der Kapkolonie zurückgekehrt war, wurde er an die Spitze der Truppen in der großen, aber nur spärlich besiedelten nordwestlichen militärischen Distrikte der Kapkolonie ernannt.

### Die Lage in Kamerun Anfang September.

W. T.-B. Berlin, 14. Okt. (Amtlich.) Aus Kamerun liegt eine Meldung des Gouverneurs Obermaier von Anfang September vor, wonach Stimmung und Gesundheit der weißen Bevölkerung ausgezeichnet sind. Die Eingeborenen verhalten sich ruhig.

### Die Deutschen in Ägypten.

Riel, 12. Okt. Über die Zustände in Ägypten und die Lage der dortigen Deutschen entnehmen wir einem Brief aus Kairo vom 7. August, den ein Rielier Blatt veröffentlicht, folgendes: Ich teile Dir mit, daß wir hier sind und hier bleiben werden. Das englische Kriegsgesetz regiert uns, Telephon und Telegraph sind in ihren Händen, und vom Kriegsschauplatz erhalten wir nur die Nachrichten, die von ihnen zusammengefrachtet werden. Hoffentlich ist Deutschland stark genug, um durchzuhalten. Wir haben alle felsenfestes Vertrauen. Unsere Eingeborenen durften nicht mehr wegfahren. Nun heißt es, den Kopf oben behalten und abwarten, was das Schicksal mit uns beschloßen hat. Wir gehen furchtbaren Zeiten entgegen, wenn es nicht bald Frieden gibt.

### Deutsche Vorstellungen in Rom.

Berlin, 13. Okt. Die deutschfeindlichen Vorträge des belgischen Abgeordneten Lorand auf italienischem Boden bedeuten eine Mißachtung der Neutralität Italiens. Von deutscher Seite ist, wie die „Köln. Ztg.“ erzählt, in Rom hiergegen Verwahrung eingelegt worden.

### Deutschland und Portugal.

Daß man in Holland anscheinend schon des festen Glaubens ist, daß Portugal an Deutschland den Krieg erklärt habe, zeigt folgendes Telegramm des Amsterdamer Berichterstatters der „Köln. Ztg.“: Amsterdam, 12. Okt. Als wahrer Grund der Teilnahme Portugals an dem Kriege gegen Deutschland muß die Tatsache betrachtet werden, daß in portugiesischen Häfen zahlreiche deutsche Schiffe bei Ausbruch des Krieges Zuflucht gesucht haben. Diese werden jetzt voraussichtlich vernichtet werden, da Portugal ein willensloser Vasall Englands ist und die Bedrohung portugiesischer Kolonien durch Deutschland einen lächerlichen Vorwand abgibt.

### Deutsche und holländische Offiziere begrüßen sich.

Ein Berichterstatter des Vas-Diaz-Bureaus meldet: Ein eigentümlicher Anblick bot sich an der holländischen Grenze dar: Keine belgische Uniform zu bemerken, während plötzlich etwa 50 deutsche Kavalleristen erschienen, denen sich eine Anzahl deutsche Militärabfahrer angeschlossen hatten. Sie gingen bis hart an die holländische Grenze, jenseits der die holländischen Offiziere mit ihren Mannschaften standen in Erwartung der Dinge, die da kommen könnten. An der Grenze angekommen, begrüßten die deutschen Offiziere ihre holländischen Kameraden und reichten ihnen über eine Rinne hinweg die Hand. Es folgte eine freundschaftliche Unterhaltung. Die deutschen Offiziere erklärten, es freue sie sehr, holländische Freunde zu treffen, und sagten, Antwerpen sei nun seit vier Tagen gefallen. Nun gehe es gegen Gent und Ostende.

### Deutsche Menschenfreundlichkeit.

Amsterdam, 12. Okt. Ein Berichterstatter des „Mutterdamer Maasbode“ schreibt: Die 2000 gefangenen Belgier,

Franzosen und Engländer waren sogar glücklich, in deutsche Hände gefallen zu sein. Bei einem Spaziergang durch die Stadt sah der Berichterstatter die deutschen Offiziere bei einem sehr beschneiten Abendessen, als plötzlich ein deutscher Marinejagat erschien, ein kleines Kind auf den Armen, das von seinen Eltern verlassen war. Er küßte das Kindchen und übergab es der Kommandantur.

### Sächsishe Eisenbahnbeamte für Belgien.

Dresden, 12. Okt. Abermals sind gegen 1000 sächsische Bahnbeamte und Bahnarbeiter nach Belgien abgegangen.

### Ein bayerisches Sanitätskraftfahrerkorps.

König Ludwig von Bayern hat die Errichtung eines Sanitätskraftfahrerkorps genehmigt. Die Organisation ist dem Kartell des bayerischen Automobilklubs übertragen. Voraussichtlich wird das Korps im Westen Verwendung finden. Man hofft, die erste Abteilung von 25 Wagen in zwei bis drei Wochen ausrüden lassen zu können.

### Führt die Goldmünzen der Reichsbank zu.

W. T.-B. Berlin, 13. Okt. (Amtlich.) Unter der Überschrift: „Führt die Goldmünzen der Reichsbank zu!“ schreibt die „Köln. Allg. Ztg.“: Die in letzter Zeit erfolgte Belehrung des Publikums über die Notwendigkeit, im Privatbesitz befindliche Goldmünzen der Reichsbank zuzuführen, und über den Schaden, den ihre Zurückhaltung der Allgemeinheit und unter Umständen dem Besitzer verursacht, ist nicht ohne Wirkung geblieben. Es ist wiederholt bekannt geworden, wie in kurzer Zeit einzelne durch Weiterverbreitung der gewonnenen Kenntnis und durch in selbstloser Weise ausgeübte Sammelstätigkeit in der Lage waren, nicht unbedeutende Mengen in die Reichsbank zu leiten. Einen ganz besonderen Erfolg hatte die „Chemnitzer Allg. Ztg.“. Sie kann mitteilen, daß es ihr gelungen ist, schon in zwei Tagen 54 000 M. Gold und in nicht viel mehr als zwei Wochen eine Million Gold zur Einwechslung zu bringen und der Reichsbank zuzuführen. Dieses Beispiel zeigt, was auf diesem Feld durch private Tätigkeit erreicht werden kann. Mühten sich recht viele finden, welche sich an diesem dem Vaterland so nützlichen Streben beteiligen und gleich gute Erfolge aufzuweisen haben. Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Goldmünzen am besten durch Umwechslung an den Postämtern der Reichsbank zugeführt werden.

### Das Photographieren auf dem Kriegsschauplatz.

W. T.-B. Berlin, 13. Okt. (Nichtamtlich.) Das Photographieren auf dem Kriegsschauplatz und in den von den deutschen Truppen besetzten Gebieten ist nur mit Genehmigung des Chefs des Generalstabs des Feldheers und auf Grund von besonderen, von ihm erlassenen Bestimmungen gestattet. Besuche um Zulassung sind an die Presseabteilung des stellvertretenden Generalstabs der Armee zu richten. Zur Aufnahme von kinematographischen Bildern ist besondere Erlaubnis erforderlich. Photographische und kinematographische Aufnahmen dürfen erst dann veröffentlicht, verbreitet oder veröffentlicht werden, wenn sie der militärischen Zensur zur Prüfung vorgelegt haben und von ihr freigegeben sind. Die Tätigkeit von Photographen-Berichterstattern ohne Ausweis des Generalstabs ist verboten.

### Ein Gelbenstüd eines bayerischen Soldaten.

Berlin, 13. Okt. Der „Berl. Vol.-Anz.“ meldet aus München ein Gelbenstüd eines bayerischen Soldaten. Ein Bataillon eines bayerischen Reiter-Infanterie-Regiments wollte in dem Isogelassenen 3 bis 4 Meter tiefen betonierten Saarbürg-Saarbündener Kohlenkanal ungelesen vorrücken, als plötzlich Wasser in den Kanal schloß, das bald bis an die Kanten der letzten heranzuckte. Ein dem Bataillonsstab beigegebener Mechaniker radelte nur 1 1/2 Kilometer weit zur nächsten Schleuse. 400 Meter vor dem Ziel riß eine französische Granate den Mann vom Rad, der, da er nur Streifwunden erhielt, weiterfuhr. An der Schleuse standen zwei französische Pioniere; den einen erschloß er, der andere warf eine Handgranate, die ins Wasser fiel. Dem Münchener gelang es, die Schleuse zu schließen. Unmittelbar darauf erhielt er einen Schuß in den Oberarm und fiel selbst ins Wasser. Andere heranrückende Bataillone säuberten den Schützengraben von Feinden. Das gefährdete Bataillon hatte der tapfere Mechaniker gerettet. Er wurde zum Unteroffizier ernannt und erhielt das Eisene Kreuz.

### Der Postverkehr nach Belgien.

R. P. A. Nachdem im Bereiche des Kaiserlichen General-Gouvernements in Belgien eine Kaiserliche Deutsche Post- und Telegraphenverwaltung eingerichtet worden ist, können von jetzt ab, jedoch zunächst nur im Verkehr zwischen Deutschland und Brüssel, gewöhnliche und eingeschriebene offene Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und

Geschäftspapiere in deutscher und französischer Sprache, sowie Telegramme in offener Sprache zugelassen werden, und zwar Telegramme aus Brüssel in deutscher und französischer, nach Brüssel nur in deutscher Sprache. Mitteilungen über Rüstungen, Truppen- oder Schiffsbewegungen oder andere militärische Maßnahmen sind verboten. In den Telegrammen müssen bei der Auflieferung Name und Wohnort des Absenders angegeben sein. Auf Verlangen müssen die Absender und Empfänger über ihre Persönlichkeit ausweisen. Die Taren und Tarife sind dieselben wie vor Ausbruch des Krieges im Verkehr mit Belgien. Die Frankierung der Sendungen erfolgt in Belgien mit deutschen Postwertzeichen, die in schwarzer Schrift den Ausdruck Belgien und die Angabe des Betrags in Centimen tragen.

### Der Geist der Russen.

Aus Pilsken schreibt ein „Feldgrauer“ seiner Braut in Göttingen u. a. in einem Feldpostbrief: „Gestern Abend sah ich mit dem Redakteur einer hiesigen Zeitung zusammen, der die Lage der Russenherrenschaft in Tilsit mit durchgemacht hat. Er hat außerordentlich viel Interessantes erlebt und gesehen. Oft war er Zeuge davon, wie selbst Offiziere und Unteroffiziere den russischen Nachbarn fluchten über diesen so rasch angezeigten Krieg. Einen besonders drastischen Fall erlebte er mit einem Feldwebel, der ihm ein Glas, das er eben gekauft hatte, bezahlen wollte. Da er sah, daß der Mann nur wenig Geld hatte, nahm er das 50-Pennigstück nicht an, sondern sagte ihm, er solle sich lieber „Chleba“ (Brot) dafür kaufen. Wie der Witze sagte der Soldat den Redakteur beim Kopf und küßte ihn. Dann eilte er auf seine Kinder zu, küßte auch diese und ging an zu weinen. Schlussend erzählte er, es habe in Moskau, habe er auch ein Weib und solche Kinder; dann hob er seine Hände und stieß einen furchterlichen Fluch gegen den Zaren und dessen Berater aus, küßte dem Redakteur noch einmal die Hand und verschwand. — Man kann daraus starke Schlüsse auf den Geist der russischen Truppen ziehen. Ganz anders bei uns: Ein bei Tannenbergs gefangener russischer Major beklagte sich, daß er in einem Abteil 3. Klasse bei der 1. Klasse zu fahren, das ist eine Gemeinheit usw. Ein in der Nähe weisender Gefreiter, ein echter Berliner, ging auf ihn zu und sagte: „Was biste? Major biste? Nicht bist! Vorwärts!“ und trieb ihn mit seinem Gewehr in den Bogen.“

### Wie die Russen Soldaten machen.

Wien, 12. Okt. Wie aus Czernowitz gemeldet wird, haben die Russen dort alle zurückgebliebenen österreichisch-ungarischen Staatsbürger zwischen 18 und 30 Jahren in ihr Heer einreihen und auf den Zaren vereidigen lassen. Zur militärischen Ausbildung werden diese Soldaten in die Gegend von Kiew transportiert.

### Englische Verbungen.

Mit welchen groben Mitteln England arbeiten muß, um Rekruten für sein Heer zu werben, beweist ein Plakat folgenden Inhalts, das durch die Straßen Londons getragen wird: Wir müssen Deutschland behauen! Deutschlands arrogante Brutalität die Zivilisation zerstört. Weiß es Verträge bricht. Weil es nicht-Kombattanten in der Welt es schöne Städte zerstört. Weil es einen in der offenen See legt. Weil es auf das geheiligte Rot Kreuz schießt. Weil kein ausgesprochenes Ziel die Vernichtung Englands ist. Männer Englands, denkt an die Stadt London! Es gilt den Kampf der Demokratie gegen die Tyrannei! Sollt ihr das Schicksal Belgiens teilen? Wenn nicht, so schreibt euch jetzt in die Rekrutenlisten ein!

### Galdanes Weisheit über den deutschen „Militarismus“.

In einer Rede in Newcastle erklärte am Samstag Lord Galdane: Dieser Krieg würde dem deutschen Militarismus ein Ende machen. Großbritannien würde lieber ehrenvoll untergehen, als zulassen, daß Holland und Belgien annektiert, Frankreich vernichtet und Rußland gebändigt würden. Aber wenn England hartnäckig aushalte, „gewinnen wir schließlich.“ Die Friedensbedingungen, die England mit den Verbündeten abschließen werde, würden jenen allherrschenden Geist des deutschen Militarismus zerschmettern, so und jenes Talent der deutschen Nation verderben, so daß die Nachwelt von derartigen Schrecken befreit sein würde.

### Die Kämpfe in Rußerbien.

W. T.-B. Saloniki, 14. Okt. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung aus Kessab fand bei dem Dorfe Cotic ein heftiger Kampf zwischen Serben und einer türkisch-bulgarischen Bande statt, bei dem die Ortschaft teilweise eingeäschert wurde. Beide Parteien hatten zahlreiche Tote und Verwundete.

## Gen Antwerpen.

Rhein Miese. — Auf der Lokomotive. — Morgengrauen in Löwen. — Panzeroffiziere. — Brüssel und die Macht der Gewohnheit. — Garnisonsleben. — Von Mode und Dämchen. — Postformalitäten. — Geschäftskaufleute. — Appell an die jungen Belgier. — Echo von Antwerpen.

Brüssel, 9. Oktober.

In einer rheinischen Garnisonstadt liegt er zu mir in den Zug nach Köln und erregte schon allgemeines Aufsehen: er maß über zwei Meter, schien in seinem Fuchtkillerfantenmantel gewaltig breit, spielte mit seinem Schieppügel neuesten Systems wie mit einem Strohhalm und flüchte erst Vertrauen ein, als er seine grauüberzogene Widelhaube ganz von oben heruntergenommen und ins Gepädnack gelegt hatte. Trotz der Uniform aus dem alten, soliden, aber leider sichtbareren blauen Tuch fuhr er ins Feindesland, nach Brüssel — mit Urlaub. Ein Ostpreußenjohn, größtes, best- und höchstgeratenes Kind, Brauer, mit einer Belgierin verheiratet, die nebst Sprossen er in martialischen Gewand aufsuchen wollte. Sein Hauptmann hatte ihm dafür acht Tage freigegeben — ein gutes Zeichen für unseren Deutseidertfluß. Der Zufall hätte mir für die eigene Brüsseler Reise keine großartigere Leibwache geben können. Mein Miese, der sehr gern rauchte, wurde überall mit solchem Respekt betrachtet, als wäre er wirklich ein „großes Tier“; man ließ ihn immer mit und fragte auch mich armen Zivilisten in seinem Schatten nicht allzuviel nach Woher und Wohin. Geseget sei das preußische Heer, das solche feierlich-gardistischen in seine Fuchtkillerie, einst die stiefmütterlichste, heute die ruhmvolle Waffe, stecken kann.

Viz wir mit dem Zug des 1. Landwehrbataillons über die belgische Grenze kamen, hatten wir Ruhe, uns den näch-

lichen Betrieb in Herbestal anzuschauen und voll Bewunderung die dortigen Posten-Kreuz-Damen kennen zu lernen — seit Wochen arbeiten sie wie auf dem Schlachtfeld! Zwar nicht im Angelfregen, aber inmitten der ein- und ausgehenden Transporte unaufhörlich mit solcher Anstrengung und vor den Verwundeten mit solch edler Kerbenanpassung, daß auch sie das Eisene Kreuz verdient hätten. Möge ihnen der Dank zuteil und recht bald ihrer Jugend Herbes Tal wieder ein frohes Tal werden. . . .

Nach vor ein paar Tagen brauchte man von hier bis Lüttich 14 Stunden; wir fahren schon mit besserer Lokalgewandigkeit. Gespenstlich huscht die lange, eiserne, nur wenig erhellte Schlange unserer Waggons durch die Wälder und über die ungezählten Schluchten- und Flußbrücken, die in der ersten Gut des braven Landsturms stehen. „Wenn man uns je den West dieser zerrissenen Landschaft streitig machen wollte“, meint ein bäriger Hauptmann, der in die Dunkelheit nach den zerschlagenen Forts von Lüttich späht, „würde man das teuer bezahlen wie wir den Belgier.“ Sie haben in der Tat — und glücklicherweise — von den Brücken und Tunnels nur das Benigste „sachgemäß“ undbraubar zu machen gewußt. Daß jedoch noch lange nicht das Reisen für den Touristenverkehr eröffnet werden kann, erfahren wir auf dem Rangierbahnhof in Lüttich, wo unser Bataillon eine andere Richtung einschlug. Mein Miese war nicht verlegen — er „requirierte“ eine Lokomotive, die nach Brüssel beordert war und die uns sowie ein paar Postfäden gern zwischen Feuer und Kohlen mitnahm. So spielten wir die Roosevelt auf dem Tender, glaubten es aber dem Lokomotivführer aufs Wort, daß ihm das Fahren bei den Belgier, wo alles „umgekehrt“ ist, man links fährt, keine Weichensignale usw. hat, noch nicht zur Lust geworden ist, obgleich die blauen Waggons der Franktireurs zu furren aufgehört haben. Geht eine Maschine daneben, dann heißt es:

„Wieder zu schnell gefahren!“, ob man auch „wie ne Schnack schlüht“. . . . Unsere Eisenbahner, die bald ganz Belgien in eigener Regie haben, tun aufgelaunt den schwersten Dienst und ihre gemüthlichen Uniformen sind schon allen Blößen und Ballonen wohlvertraut — sie erinnern sich bald nicht mehr, der meist weniger reinlichen „cheminots“ von ehedem.

Da das schättrige Stehen auf dem Tender — nach und nach — nur ein zweifelhafte Pläßer ist, nahm uns bald ein badißches „Bügel“ mit, weil darin verordnete Panzerartilleristen saßen, die gern Platz machten, bis nach dem trauriger Verharmt. Grau stieg der fröstelnde Morgen nebel über den Ruinenstrahlen rings um die weite Bahnhofs halle auf; ein etwas marober Soldat, der aus der feierlichen Zeit zurückgeblieben ist, zeigt uns die massenhaften Särge des Gewehrfeuers, das aus den Häusern ins Bahnhofsinnere gerichtet wurde, wo die aus einem einlaufenden und in steigenden Aufanteristen nur dank dem schlechten hohen Schießen der Bürger nicht sämtlich umkamen. Die Belgier wollen noch immer bezweifeln, daß die Löwen der Strafgericht selbst verschuldet hatten. Man kann auch heute den unumstößlichen Wahrheitsbeweis antreten. Die Belgier wedel vergiften auf den Gräbern der deutschen Opfer, man im Biergärten unmittelbar vor dem Bahnhof stattete — diese Tapferen werden ebensowenig vergiftet werden wie die anderen, die mit Lebensgefahr Löwen Haus und Kunstschätze retteten.

Aurora erstand über den ausgebrannten und gebrochenen Mauern, die das vor ein paar Jahren gefundene Bild nicht in schmerzliche Erinnerung rufen. Doch war es nicht die reines Morgenröte, sondern der Feuerchein aus der Antwerpen, von wo fast ununterbrochen, wie Schauern eines aufziehenden, schweren Gewitters, das Donnern gemüßiger Brummer herübergrölte. . . . In dies trübe Bild schob sich noch ein Transport frisch von den Schlachtfeldern



**Die Stimmung für den Friedensschluß in den Vereinigten Staaten.**

W. T.-B. London, 14. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Morningpost“ meldet aus Washington: In den Vereinigten Staaten wächst die Stimmung für einen baldigen Friedensschluß, weil die Vereinigten Staaten von dem Kriege so stark in Mitleidenhaft gezogen werden. Die „New York Times“ schreibt: Unser Außenhandel ist zum großen Teil vernichtet, unser Innenhandel gedrückt, unsere Finanzen sind in Unordnung, unsere Vorräte sind erschöpft. Wir protestieren dagegen, daß uns so schwere Zeiten auferlegt werden.

**Die russisch-persischen Kämpfe.**

W. T.-B. Wien, 14. Okt. Die Korrespondenz „Rundschau“ meldet aus Konstantinopel: Die Zusammenstöße zwischen den russischen Grenztruppen und den vordringenden Schadschewenen verlaufen sehr blutig und für die Russen verlustreich. Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ berichtet, daß sich auch im Gebiete von Golechin die antirussischen Kundgebungen häufen. Die von der Abgrenzungskommission in der Gegend von Baschal und Sarai errichteten Grenzpfähle wurden ausgerissen. An der Grenze erscheinen zahlreiche Jidais, die gegen Rußland agitieren. In den Provinzen Gilah, Aherbeidschan, Chorassan wurden die russischen Bedeckungsmannschaften von den Gouverneuren aufgefordert, abzugiehen. Eine außerordentliche Session des Medschlis, die dieser Tage zusammentritt, wird in dieser Hinsicht wichtige Beschlüsse fassen.

**Gegen die russischen Treibereien in Rumänien.**

Der Vizepräsident der „Alliance Francoromaine“, Jon G. Argenty, Advokat in Bukarest, richtet an die Wiener „Allgemeine Zeitung“ ein Schreiben, in welchem er gegen die russischen Treibereien in Rumänien Stellung nimmt. In dem Schreiben heißt es: „Die russische Freundschaft hat sich durch acht Invasionen in Rumänien ausgedrückt. Rumänien will leben und nicht im slawischen Ozean versinken. Es braucht das freie Schwarze Meer und ein offenes Konstantinopel, das nicht in ein russisches Gibraltar verwandelt ist. Werfen wir die asiatischen Sorden in ihre Steppen, damit es weniger Ungeheuerlichkeit und mehr Wahrheit in der Welt gibt!“

**Ein öffentlicher Mahnbrief an den Kronprinzen von Montenegro.**

W. T.-B. Wien, 14. Okt. (Nichtamtlich.) In der „Neuen Fr. Presse“ teilt Professor Herzfeld mit, daß er das ihm seinerzeit verliehene Ritterkreuz des Danilo-Ordens niederlege in Anbetracht der Tatsache, daß die Montenegriner fortgesetzt österreichisch-ungarische Verbandsplätze beschießen. Zugleich fordert Professor Herzfeld den Kronprinzen Danilo öffentlich auf, das ihm schuldige Honorar sowie die Gelder, die er für den Kronprinzen bezahlt, zugunsten des österreichisch-ungarischen Roten Kreuzes zu erlegen.

**Der Serajewoer Hochverrats-Prozeß.**

W. T.-B. Serajewo, 14. Okt. (Nichtamtlich.) Der Angeklagte Gabrinowitsch hat im Verhör zugestanden, anfangs sozialistischen und dann anarchistischen Ideen gehuldigt zu haben. Später, als er in Belgrad mit dem serbischen Major Wasce in Berührung kam, bereitete sich ihm der Umschwung zum serbischen Nationalismus vor. Nachdem er aus der sozialistischen Gruppe des Blattes „Glas Slobode“ hinausgedrängt worden war, hat er sich nach Belgrad begeben, wo er überzeugter serbischer Nationalist wurde. Das Ziel, das er sich vorsetzte, war die gewalttätige Loslösung der südslawischen Länder Österreich-Ungarns von der Monarchie und deren Vereinigung mit Serbien. Er kam erst-malig auf den Gedanken, den Thronfolger Franz Ferdinand zu ermorden, als ihm ein Zeitungsausschnitt zugefand wurde, auf welchem stand, daß der Thronfolger nach Serajewo komme. Die Nachricht teilte er auch Princip mit, welcher ihn auf-forderte, gemeinsam mit ihm den Anschlag auszuführen. Gabrinowitsch ging hauptsächlich darum auf denselben ein, weil in Belgrad allgemein behauptet wurde, der Thronfolger sei Führer der Kriegspartei, die Serbien erobern wolle. Der Angeklagte gestand, gewußt zu haben, daß der Verein Narodna Obrana großserbischen Tendenzen diene. Princip machte ihm mit dem Beamten der serbischen Eisenbahn Ciganowitsch bekannt, um von diesem Waffen und Bomben zu er-

halten. Ciganowitsch erklärte jedoch, er habe selbst keine Mittel, um Browningpistolen anzuschaffen; er werde sie des-halb an Major Tansoficz weihen. Anzweifel hatten Princip und Gabrinowitsch auch Grabez für ihr Vorhaben gewonnen. Grabez sei zu Tansoficz gegangen, welcher ihn gefragt habe, ob er entschlossen sei, den Anschlag auszuführen, worauf sie Ciganowitsch und Princip im Schieken unter-richtete. Vor der Reise nach Bosnien habe ihnen Ciganowitsch sechs Bomben und Dynamit gegeben. Bei dem Abschied habe er Princip ein Schreiben an den serbischen Major Popovin in Schabaz übergeben. Von diesem sei er empfangen und sodann mit falscher Legitimation auf der Bahn nach Sosniha befördert worden. Hier habe sie der Hauptmann Proano-wicz empfangen und sie dem serbischen Aufseher Gribic zur Beförderung über die bosnische Grenze übergeben. In Tuzla kam Gabrinowitsch mit Princip und Grabez zusammen und fuhr mit ihnen nach Serajewo. Dort habe Danilo alle Attentäter zusammengebracht und Waffen und Munition unter sie verteilt. Der Angeklagte gestand zu, daß er gegen das Auto des Thronfolgers eine Bombe geworfen habe in der Absicht, diesen zu töten. Er gab an, daß er im April durch den Direktor der Druckerei, Clobzin-Dacic, dem serbischen Kronprinzen Alexander vorgeführt worden sei, der mit ihm gesprochen habe. Den Inhalt des Gesprächs wollte jedoch der Angeklagte nicht verraten.

**Deutsches Reich.**

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Vorgestern ist in Berlin der Wirkl. Geh. Oberfinanzrat und Präsident der General-Lotterie-Direktion Dr. Felix Lewald an einem Herzschlag verstorben. Er war der Bruder des Ministerialdirektors Oswald vom Reichsamt des Innern.

\* Graf Reventlow †. Wirklicher Geh. Rat Graf Kurt v. Reventlow, Mitglied des Herrenhauses, ist vorgestern nachmittag gestorben.

\* Die Vorlesungen der Universität Berlin beginnen für die juristische Fakultät am 26. d. M.; in der theologischen, medizinischen und philosophischen Fakultät wird die Mehr-zahl der Vorlesungen in der letzten Oktoberwoche wieder auf-genommen.

\* Greifliche Einigung für die Stadtverordnetenwahlen in Breslau. Die von dem stellvertretenden Vorsteher der Breslauer Stadtverordnetenversammlung, Justizrat Peuder, in der „Schlesischen Zeitung“ gegebene Anregung, angesichts des großen Kampfes, den unser Volk nach außen zu bestehen hat, bei den im November bevorstehenden Stadtverordneten-wahlen in Breslau jeden Parteikampf zu vermeiden, hat bei allen Parteien der Stadtverordnetenversammlung Zu-stimmung gefunden. Es sind zwischen ihnen Verhand-lungen im Gange, die, wie Justizrat Peuder auch vor-geklärt hat, darauf hingingen, daß jeder Partei die bisherige Zahl von Sitzen in der Verammlung unangefochten zugestanden werde. Am Mon-tag beschäftigte sich auch die Versammlung des sozial-demokratischen Vereins mit der Angelegenheit. Zur Begründung des Einigungsvorschlags wurde, der „Volks-wacht“ zufolge, vom Vorstand ausgeführt, daß Tausende von Wählern sich im Feld befinden und daß die dabei im Verbleiben Kraft und Geld zur Wahrung dringender Not verwen-den sollten. Die Versammlung beschloß darauf einstimmig, der Vereinbarung mit den anderen Parteien zuzu-stimmen.

LC. Der Landesverband der bayerischen Ackerbauvereine veröffentlicht einen Aufruf, in dem zum Anbau von Weizen in größte-m Maße gerufen wird. Jeder Streifen und Acker, der zu Weizen geeignet sei, müsse auch angebaut werden. Die Roggenfaat sei noch größtenteils vollendet. Weizen könne aber in den meisten Landesteilen Bayerns noch den ganzen Ok-tober über, ja auch noch im November mit Aussicht auf Er-folg gebaut werden. Ferner wird geraten, genügend Sommer-weizen bewährter Sorten bis nach der Frühjahrsfaat zurück-zubauen, damit kein Saatgutmangel entsteht und auch die Landwirte die bisher Sommerweizen nicht bauten Saatgut e halten können. Die Pflicht der bayerischen Landwirte sei es, mit für das nötige Brotkorn zu sorgen.

**Heer und Flotte.**

Personal-Veränderungen. Dubois de Luchet, Ober-leut. d. R. des Inf.-Regts. Nr. 15 (Wiesbaden), zum Rittm. befördert. \* Frhr. v. Schleinitz, Major a. D., zuletzt Komd. und Komp.-Chef im Inf.-Regt. Nr. 87, als Major mit einem Patent vom 5. September 1914 in diesem Regiment wieder angestellt. \* Göring, Hauptm. a. D., zuletzt in der Schützentruppe für Deutsch-Ostafrika, jetzt im Erich.-Bat. des Inf.-Regts. Nr. 87, für die Dauer des mobilen Verhältnisses unter Stellung zur Disp. zur Dienstleistung in einer etats-mäßigen Stelle des Kommandos der Schützentruppe im Reichs-kolonialamt kommandiert.

Die alte Hauptstadt Brabant's, die spanische, reichs-deutsche und österreichische Garnisonen kannte, wird die neueste deutsche in keiner hiesigen Erinnerung behalten. Offiziere und Soldaten sitzen in Restaurants und Cafés dicht bei den Ein-heimischen, gehen wie diese um die neunte Abendstunde solch in die Klappe. Von freundschaftlichem Verhältnis kann nicht die Rede sein, doch hatten wir uns die geheime Erbitterung schlimmer vorgestellt. Besonders seit der in geist-reichender Obstruktion nach Popularität strebende Bürger-meister Max von Gouverneur Feldmarschall v. d. Goltz ohne viel Wiße nach einer preussischen Festung abgeschoben wurde, geht alles in der Stadtverwaltung wie am Schnürchen. Schöffen und Polizei verhindern neugierige Ansammlungen. So entwickeln sich die deutschen Regierungsbetriebe ruhig, verkaufen rheinische Postbeamten im Zentralpostamt unter-mächtig die vorläufig für Philatelisten wertvollsten, mit Cen-times-Verlängen überdruckten Germania-Briefmarken und verteilen in einem schnell zu Ausdehnung gelangten Poste restante-Dienst die Korrespondenz der Brüsseler aus einigen Provinzkästen oder aus Deutschland — die Briefe würden ihnen in die Wohnung zugestellt werden, doch wollen die belgischen Briefträger vorläufig nicht unter deutscher Direktion arbeiten. Auch die Bahnen beginnen mit beschei-detem Verkehr. Unseren Militärs und Beamten mißfällt das Brüsseler Leben durchaus nicht.

Wie ernst die Zeiten sind, die Stadt hat ihren heiteren Charakter bewahrt. Die Herren spielen die gewohnte Par-tie Karten oder Billard, die Damen zeigen in geschickten Jupons lustige Seidenstrümpfe. Mögen die Modistinnen auch nur schwarz-weiße Selbsttrauerhüte (allenfalls mit etwas Grün, Karbe der Hoffnung) anempfehlen — Klempneris legt die größeren Farben ungern ab. Und die vielen Dämchen, naiv und galant, zeigen sich noch stolz-verlegen, wenn ein schneidiger Fährnisch, mit dem sie frühstücken durften, sie be-gönnernd aus dem abdampfenden Auto begrüßt.

**Ausland.****Italien.**

Der neue Kardinalstaatssekretär. W. T.-B. Rom, 18. Okt. (Nichtamtlich.) Kardinal Pietro Gaspari wurde zum Staatssekretär beim Heiligen Stuhl ernannt.

**Aus Stadt und Land.****Wiesbadener Nachrichten.****Das Eisene Kreuz.**

Das Eisene Kreuz wurde verliehen: dem Sohn des stell-vertretenden kommandierenden Generals des 18. Armee-korps, Oberstleutnant Freiherrn v. Gail, der bis zum Kriegsausbruch dem Infanterie-Regiment Nr. 68 angehörte, und zwar das Eisene Kreuz erster Klasse. Es wurde ihm diese Aus-zeichnung für eine kühne Erfindung und hervorragende Füh-rung der ihm unterstellten Truppe zuteil; dem Leutnant der Reserve im Jäger-Regiment 80 Dr. Horn, Abteilungs-vorsteher der Landwirtschaftskammer für den Regierungs-bezirk Wiesbaden; dem Hauptmann bei dem Stab des Pionier-Regiments 25 Schaefer, Schwiegersohn des Geheimen Sanitätsrats Dr. Emil Pfeiffer in Wiesbaden; dem prakti-schen Arzt Dr. Sadi in Wehen, zurzeit Bataillonsarzt in der bayerischen Armee; dem Leutnant der Reserve Karl Siebel aus Wiesbaden; dem Leutnant der Landwehr Wil-helm Lehr aus Höchst a. M.; dem Leutnant der Reserve Hermann Neuge aus Sindlingen; dem Leutnant der Reserve Dr. L. Hoffmann, Sohn des Rentners Hoffmann in Wiesbaden; dem Hauptmann Alexander v. Holwede vom Jäger-Regiment 80 (Hauptmann G., der, wie sein Bru-der, Oberleutnant v. Holwede, bereits vor Wochen das Eisene Kreuz 2. Klasse erhalten hat, erhielt jetzt auch das 1. Klasse); dem Generalleutnant v. Mey aus Wiesbaden (2. und 1. Klasse); dem Gefreiten Fritz Schild aus Müdesheim; dem Kompagnieführer im Infanterie-Regiment 138 E. Gies aus Langenschwalbach; dem Leutnant im 2. Rhein. Pionier-bataillon 97 Birkenbiehl, Sohn des Lehrers Birkenbiehl in Viebrich a. M.; dem Gefreiten Karl Schleicher aus Nordensfeld; dem Leutnant der Reserve E. Lüdke, Prokurist der Steingutfabrik Staffel; dem Feldwebel im Regiment 80 Polizeigerant A. Rudorf aus Viebrich a. M.; dem Ge-freiten Wollschweg aus Ems; dem Hauptmann im 60. Reserve-Regiment Albert Michel aus Niederlahnstein; dem Oberarzt der Reserve Dr. Pescatore aus Ems und dem Chauffeur Karl Böhm aus Ems; dem Leutnant der Reserve im Jäger-Regiment 80 Bruno Weds, zurzeit Kompagnieführer, und dessen Bruder, dem Unteroffizier im 53. Regiment Erich Weds, aus Wiesbaden; dem Leutnant in der Leibkompanie des Infanterie-Regiments 168 Fr. Schombach.

**Kriegsabend und Kriegsvorträge.**

Daß die von dem hiesigen „Volksbildungsverein“ ins Leben gerufenen Kriegsabend eine Einrichtung sind, der die Bevölkerung Geschmack abgewinnt, hat sich jetzt dreimal gezeigt. Auch am nächsten Sonntagabend findet wieder ein Kriegsabend — der vierte — statt, über den uns folgendes mitgeteilt wird:

„Der am kommenden Sonntag, abends 8 Uhr, im Saal der „Turngesellschaft“, Schwalbacher Straße 8, stattfindende Kriegsabend des „Volksbildungsvereins“ wird durch eine Ansprache des Herrn Prof. Weintrub eingeleitet werden; ihr folgt ein fachlich-vollständiger Vortrag von Dr. H. Heile „über die Versorgung unserer Verwundeten“. Neben einem Rückblick auf die Entwicklung der Kriegschirurgie, auf die Leistungen der Wissenschaft zur Erzielung eines fieberlosen Wundverlaufs und der Darstellung des Wegs, welchen der Verwundete vom Schlachtfeld bis zu den Teil-Reserve-lazaretten zurücklegt, werden Röntgen-Lichtbilder von einge-heilten Augen und Granatsplittern gezeigt werden. Es fol-gen sodann Lichtbilder von Aufnahmen des Kriegsschauplatzes aus dem Besitz eines Fliegerleutnants, welcher hier Genesung gefunden hat und wieder an die Front gegangen ist; ferner gefangene Darbietungen, und als padender Ausklang: Vor-träge von eigenen Kriegsgebüchten durch Rudolf Prescher, welcher in dankenswerter Weise, seine hiesige Kur unter-brechend, sich der guten Sache zur Verfügung stellte.“

Auch in kleineren Orten kann sich die Bevölkerung wäh-rend des Kriegs regelmäßig an bestimmten Abenden bei ge-felligen Veranstaltungen sammeln, die dem Charakter der Zeit Rechnung tragen. Über ein nachschonenswertes Beispiel wird uns unter dem 12. Oktober aus C a u berichtet. Der Bericht,

Dauert die Besetzung so unverändert noch eine Reihe von Wochen, wird der Geschäftsgang wieder ins gute Ge-leise kommen. Auf dem Zentralpostamt, wo ich in früheren Jahren viele Stunden verloren, und wo sich die letzte bel-gische Staatsverwaltung ohne Kontrolle bescheiden fort-erhielt, wickeln sich alle bürokratisch exakt beibehaltenen Formalitäten mit erfreulichem Eifer ab, als ich nach einigen am 1. August von Paris expedierten Gepäckstücken suchte. Selbst die kleine Abgabe nach Altsiegemünze auf die gute Schreibmaschine wurde gestrichen. In einiger Zeit dürften noch viele Deutsche in Belgien zurückgelassene Güter, die sie verloren glauben (so ein Dresdener Klavier) hier in den Zollhallen wiederfinden, zumal wenn sie nachforschen, ehe der Auslandsverkehr unter deutscher Leitung wieder Berge von Waren auffährt.

Aus der Umgebung kommt täglich schon ausgiebiger Proviant; es ist unwahr, daß Brüssel Nahrungsmangel be-vorsteht. Fast alle Geschäfte (ausgenommen Banken) sind geöffnet, versorgen auch gern das deutsche Militär mit Bede-utenfilzen, Decken usw. Bleibt Belgien in deutscher Hand, bis in manchen Kreisen der von der Kugelpumpe geschürte Haß eingeschläfert ist, werden auch die deutschen Geschäfts-leute hier wieder weiterarbeiten können.

Die Gießpresse ist unterdrückt; man liest schon ver-trauensvoller die kurzen Veröffentlichungen des deutschen Gouvernements und diskutiert mit den erlaubten kleinen Zeitungen die Frage, ob es jetzt nicht doch besser wäre, Fran-zosen und Engländer den Kampf allein fortsetzen zu lassen, billigt sogar „unter den Umständen“ das deutsche Verbot, dem an die jungen Belgier gerichteten Appell aus Antwerpen Folge zu leisten. Das letzte Echo von dort ist verstummt. ... Und als ich auf dem Boulevard Anspach froh meinem ost-preussischen Niesen wieder begegne, scheint nur seine Länge Staunen zu erregen, nicht, daß sein flandrisches Weibchen so vertrauensvoll an seinem Arm hängt! Karl Lahm.

ein — einer der musterhaften Lazarettzüge, die alles mit sich führen, was die beste Klinik aufweisen kann, Operations-saal einbegriffen. Ein leichtverwundeter, blutjunger Leut-nant, das Eisene Kreuz auf der Brust, brachte uns zu vier französischen Offizieren, die mit ihren Weinschüssen ihre Ge-fangenschaft entschuldigen zu müssen glaubten und um — Zeitungen fochten. Einer von ihnen sprach etwas Deutsch, war entsetzt, daß fast ganz Belgien in unseren Händen ist und die Russen, statt in Berlin, bei Smolsski und Lodz her-zumarschieren. Die Zeitungen bekamen die Capitaines nicht, umfachten. Die Zeitungen bekamen die Capitaines nicht, umfachten. Die Zeitungen bekamen die Capitaines nicht, umfachten.

Nach 28 Stunden Reise — die Endstrecke in einem Wagen mit Dragonerpferden — langten wir in einem Brüsseler Vorort an. Mein Niese stieß die gierige Hande von Aufsichtsorten, Zigaretten- und Traubenhändlern (ein flacker „commerce“ mit den „feindlichen“ Truppen hat sich aufgetan) etwas unanständig beiseite. Er erklärte eine Tram-bahn, hatte es eilig, sein gelundes, schönes flandrisches Weib-chen wiederzusehen und vor Liebe aufzufressen. Ich schlug mich bald in die scharenweise lustwandelsame Menge auf dem Boulevard Anspach, wo die Feldgrauen gemütlich prome-nieren und alles tiefsten Frieden atmet. Nur die hin und wieder vorbeifahrenden Meldeautos gemahnen daran, daß es ein Frieden im Krieg ist. Zuweilen lächelt ein Brüsseler ein bisschen hinter einem korpusculanten Landstürmer oder flüstert ein anderer etwas von „tête carrée“. Aber dreht sich der Landstürmer herum, dann verwandelt sich alles in promp-teste Höflichkeit. Die Preußen, Sachsen, Bayern ziehen auch so ungezwungen durch die Straßen, als wäre das immer so gewesen. Und Brüssel hat sich der unwiderstehlichsten Nach-untersuchen, der Nacht der Gewohnheit



auf den wir besonders unsere Kleinstädte und großen Vorortgemeinden aufmerksam machen, lautet:

„Gestern haben wir den 9. Kriegsvortrag gehabt. Diese prachtvolle Einrichtung, die gleich an einem der ersten Kriegssonntage hier ins Leben trat und allsonntäglich fast die ganze Gemeinde in der Turnhalle vereinigt, hat sich als äußerst segensreich erwiesen, so daß ihre Einführung an allen kleineren Orten zu wünschen wäre. Wir reden einfach, sachlich, vollständig, so daß vor allem die vielen Frauen, die der Aufklärung und der Aufrichtung bedürfen, etwas aus den Abend mit heimnehmen. Über die „Ursachen und die Veranlassung zum Krieg“, „Aufmarsch und Ausmärsche“, die „Neutralen“, „Mildtät und Ausbild“ (nach Bedarf wiederholt), sprach Pfarrer Kopfermann, über das „Rote Kreuz“ und „alte und neue Kriegslieder“ Dr. Hofmann, über „Kriegsland“ Grubenbesitzer v. Marées. Die Notwendigkeit, falsche Ansichten zu berichtigen, der Mutlosigkeit vorzubeugen, zur Geduld zu mahnen, die Liebestätigkeit anzufeuern und den vaterländischen Sinn wachzuhalten, wird immer wieder hervorgetreten. Der Stoff also niemals ausgehen. So sollten sich doch recht viele daran machen, diese bühnliche Arbeit in die Hand zu nehmen, die mit den einfachsten Mitteln zu lösen ist (auf dem Lande z. B. wird es oft ein gutes Vorlesen aus Zeitungen und dergleichen tun), deren Mühe sich aber reichlich durch den Erfolg lohnt. Daß dabei hier ohne Erhebung einer besonderen Kollekte 37 M. fürs Rote Kreuz, 62 M. für die Ostmarken, 25 M. für den Winterschutz unserer im Osten stehenden Soldaten zusammenkamen, ist ein kleiner Nebenerfolg, der uns auch Freude gemacht hat.“

So läßt sich auch im Krieg gute deutsche Kulturarbeit treiben. Eins mache man sich aber ein für allemal zum Grundsatz: Die Vorträge müssen kurz sein; länger wie eine halbe Stunde darf keiner dauern. Und gut wird es sein, wenn die Redner frei reden, nicht ablesen. Was über eine halbe Stunde hinausgeredet wird, ist, wenn es sich nicht um ein festes angedeutetes Thema und um einen feststen guten Redner handelt, völlig zwecklose Arbeit. Dann möglichst kurze Pausen! Das Publikum darf nie das Gefühl haben, als werde mühsam nach der Fortsetzung gesucht. Sehr zu empfehlen ist es, gute Sänger — einzeln oder in Vereinen — zur Mitwirkung heranzuziehen, wie es auch der „Volkssingsverein“ tut. Man glaubt nicht, wie gern das Volk singen hört. Aber auch hier darf nicht das Gutes zu viel geschehen. Die stärkste Wirkung haben wir immer bei uns selbst und anderen festgestellt, wenn gute alte Volkslieder (wirkliche Volkslieder!) vorgelesen wurden. Gute Musikanten werden die Kriegsabende ebenfalls frisch und vollständig gestalten helfen.

#### Von der Kinderbewahranstalt.

Der Vorstand der Kinderbewahranstalt hat, von der Ansicht ausgehend, daß man in diesem Jahre alle verfügbaren Mittel für die Kriegsteilnehmer, ihre Angehörigen und andere durch den Krieg Geschädigte verwenden müsse, daß alle sonstigen Wohlfahrtsveranstaltungen zurücktreten hätten, um die Sammlungen für die derzeitige Hauptaufgabe nicht zu stören, beschloß, jezt keinen Aufruf zur Verteilung von Mitteln zur Weihnachtsbescherung der Anstaltskinder zu erteilen. Gefeiert soll ja das Christfest werden, aber in ernster und einfacher Weise, so daß auch den Kindern die Bedeutung der Zeit zum Bewußtsein kommt. Eine Freude könnte ihnen jedoch ohne Geldopfer bereitet werden, wenn wohlhabende Familien die von ihnen herangewachsenen Kindern früher benutzten Unterhaltungsbücher und Spielsachen der Anstalt schenken. Vielleicht machen auch die Herren Direktoren der höheren Lehranstalten die Schüler auf diese Gelegenheit, Gutes zu tun, aufmerksam.

#### Wiesbadener Lazarette.

Der 22. Nachtrag der Verwundetenliste der Auskunftsstelle der „Lage Plato“ über im Feld stehende nassauischen Soldaten weist die folgenden Namen auf: Gefreiter der Landwehr Bleichrodt (Wiesbaden), Inf.-Regt. 80; Wehrmann Karl Braun (Schiff), Landw.-Erf. 80; Wehrmann Georg Breitheder (Weilburg), Inf.-Regt. 80; Joseph Droste (Oberalweil), Landwehr-Erf. 80; Gefreiter Gernert (München), Bayer. Inf.-Regt. 8; Gork (aus dem Elsf), Inf.-Regt. 80; Philipp Haas (Laufenfeld), Landw.-Erf. 80; Wehrmann Julius Hartenfels (Jorn), Landw.-Regt. 80; Ludwig Simpf (Neuwied), Erf.-Bat. 80; Wehrmann August vom Hofe (Lidenfeld), Landw.-Regt. 80; Hauptmann Hofrichter, Inf.-Regt. 89; Wehrmann Peter Kasper (Winkel), Landw.-Regt. 80; Kettenbach (Kettenbach), Inf.-Regt. 80; Wehrmann Klein (Schierstein), Landw.-Regt. 80; Major Max v. Versner (Frankfurt a. M.), Inf.-Regt. 80; Wilhelm Martin, Inf.-Regt. 80, 1. Komp.; Maurer (Wiesbaden), Inf.-Regt. 80; Karl Blumacher (Sölingen), Landw.-Regt. 80; Wehrmann Reiffenberger (Wierstadt), Landw.-Regt. 80; Reppert (Wiesbaden), Inf.-Regt. 80; Nitterfeld (Königsberg), Garde zu Fuß; Referent Adam Sauer (Wiesbaden), Inf.-Regt. 80; Stephan Szofer (Rambach), Landw.-Erf. 80; Otto Schäfer (Frankfurt a. M.), Inf.-Regt. 80; Karl Schäfer, Inf.-Regt. 80, 1. Komp.; Wehrmann August Scheidt (Mittlar), Landw.-Regt. 80; Wehrmann Konrad Schmidt (Frankfurt a. M.), Landw.-Regt. 80; Schön (Wiesbaden), Inf.-Regt. 170; Karl Standaß, Inf.-Regt. 80, 4. Komp.; Gustav Staudt (Soffenheim), Landw.-Erf. 80; Richard Wohlowski (Wiesbaden), Inf.-Regt. 40; Oberleutnant B. Winterfeld (Königsberg), Garde-Regt. zu Fuß. — Wir werden um folgende Nichtigstellung ersucht: In der Morgen-Ausgabe vom Mittwoch heißt es: „F. J. Schardt (Wiesbaden)“, es muß jedoch Einj.-Freiw. Schardt, Inf.-Regt. 80, heißen.

#### Die „Tagblatt“-Sammlungen.

Für das Rote Kreuz sind ferner eingegangen: P. u. J. Giesing 20 M., Frau J. M. 10 M., Zahnarzt Becker weitere 50 M., Generaloberarzt Rohlfing 20 M., R. 3 M., S. J. 6 M., 80 Pf., B. A. Deich 2 M., Sammelbüchse Kaufhaus M. Schneider, 8. Gabe, 15 M., Kassenvorsteher a. D. Dortsch, 2. Gabe, 10 M., von den Beamten und Kassaboten der Zentral-Anstaltsstelle Wiesbaden für „Viktoria“ zu Berlin, Friedrichstr. 36, 1, 20 M., Frau Justizrat Kometz 50 M., R. V. 50 M. Bisher sind im ganzen 16 266 M. 15 Pf. eingegangen.

Für die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Reich Gefallenen sind ferner eingegangen: Ing. Hafendener 5 M.,

Frau B. J. 20 M., Frau R. R. 2 M. Bisher im ganzen 1669 M. 65 Pf.

Für die Elsfasser gingen ferner ein: Sanitätsrat Dr. Randoth 20 M., Hauptmann a. D. Gierlich 30 M., Frau Jonas Hirsch 5 M., R. 50 Pf., Polizeirat Bestphal 10 M., Dr. E. Lang 10 M., Dr. Gerbert 20 M., Frau B. J. 10 M., R. 25 M., S. J. 3 M., bisher im ganzen 1983 M. 50 Pf.

Als Liebesgaben für unsere im Feld stehenden Truppen gingen ein: Professor M. 30 M., bisher im ganzen 110 M.

Für Kriegsheimarbeit gingen ein: Professor M. 30 M., Kasse Spielkränzchen 22 M., bisher im ganzen 977 M. 80 Pf.

#### Die Liebesgabenhäften unserer Gastwirte.

Bekanntlich hat der „Gastwirteverein Wiesbaden und Umgegend“ als erster Verein Sammelkästen für das Rote Kreuz bei seinen Mitgliedern aufgestellt. Diese Maßnahme hat nicht enttäuscht, was daraus hervorgeht, daß die erste Entleerung den ansehnlichen Betrag von 1185 M. 97 Pf. brachte, während die zweite ein Resultat von 1493 M. 18 Pf. hatte. Der Verein konnte also dem Roten Kreuz die Summe von zusammen 2679 M. 16 Pf. überweisen. Es ist aufrecht zu wünschen, daß die Bemühungen des genannten Vereins auch für die Folge entsprechend gewürdigt werden und weiter gute Früchte tragen. Als kennzeichnend muß bei den Entleerungen der Sammelkästen der zutage getretene Umstand hervorgehoben werden, daß gerade in denjenigen Lokalen, in welchen man dem dort verkehrenden Publikum entsprechend hohe Beträge erwarten durfte, gerade das Gegenteil festzustellen war. So wurde beispielsweise aus drei Kassen, die in der größten städtischen Wirtschaft aufgestellt sind, der lächerliche Betrag von 1 M. 60 Pf. entleert, während in ausgesprochenen Bierwirtschaften Beträge von 23 M., 37 M. und 49 M. aus einem Kasten entnommen werden konnten. Der Einwendung, daß das in Lokalen ersten Ranges verkehrende Publikum wo anders gebe, ist die Tatsache gegenüberzustellen, daß auch die hier in Frage kommenden Geber der Lokale zweiten und dritten Ranges in großer Zahl und mit verhältnismäßig recht ansehnlichen Beträgen in den Gabenverzeichnissen des Roten Kreuzes wiederholt erschienen sind.

Als erfreulich verdient hervorgehoben zu werden, daß die Gewinne aus Unterhaltungsspielen in vielen Lokalen den aufgestellten Sammelkästen einverleibt werden. Wo diese Sitte noch nicht eingeführt ist, empfiehlt der „Gastwirteverein“ dies angelegentlich; er stellt in dieser Beziehung die Sammelbüchse und Stageschiff im „Hotel Prinz Heinrich“ als leuchtendes Beispiel hin! Hier wurde bei der letzten Entleerung der Betrag von rund 50 M. festgestellt. Jedenfalls bedarf es nur dieser Anregung, um auch alle anderen Spielgesellschaften von dem guten Zweck, aber auch von der Notwendigkeit, in gleicher Weise Liebesgaben zu sammeln, zu überzeugen.

— Eine Übung der freiwilligen Sanitätskolonne. Am letzten Sonntag veranstalteten, wie bereits kurz mitgeteilt, etwa 180 Mitglieder der freiwilligen Sanitätskolonne Wiesbaden eine kriegsmäßige Übung im „Nabengrund“. Die gestellte Aufgabe, die der Kolonnenführer Stellvertreter Vogt erklärte, wurde von den Sanitätsmannschaften in mustergetreuer Weise gelöst. Etwa 60 Verwundete, welche die Jugendwehr unter der Leitung der Herren Bauer und Dr. Schmidt markierte, lagen auf dem schwierigen Gelände unter Büschen und Hecken zerstreut, sie wurden aufgesucht und verbunden. Teils gestützt, teils auf Tragbahnen, wurden sie in das „Feldlazarett“ gebracht, das schnell unter Leitung des Zugführers Herzog aufgebaut worden war. Herr Dr. Gräfe prüfte die angelegten Verbände eingehend und sprach sich sehr lobend darüber aus. Auch für das leibliche Wohl der „Verwundeten“ und „Gesunden“ war gesorgt. In mächtigen Kesseln brodelte bald ein duftender Kaffee, der die erschöpften Glieder zu neuem Leben erweckte. Gegen Abend traten noch 15 Sanitätshunde in Tätigkeit, die Hervorragendes leisteten. In allen Fällen führten sie die Verwundeten, die verstreut worden, auf dem oft schwierigen Gelände auf, Verwundete, die ohne Hilfe der Sanitätshunde sicher liegen geblieben wären. Die Ausbildung der Hunde findet bekanntlich unter Leitung des Herrn Amst statt. Der Vorsitzende der Sanitätskolonne, Stadtrat Kapitänleutnant a. D. Klett, sowie der Herr Polizeipräsident wohnen der Übung bei und sprachen sich sehr lobend über den Verlauf aus.

— Pakete, über die keine Auskunft möglich ist. Bei der Etappenkommandantur 2 in Frankfurt a. M. sehen fortgesetzt Rückfragen wegen Verbleib abgeandeter Pakete an Truppen im Feld ein. Die Kommandantur ist nicht in der Lage, alle Anfragen einzeln zu beantworten und teilt mit, daß sämtliche Pakete spätestens 24 Stunden nach Auslieferung ordnungsgemäß verpackt an die nächstliegende Etappe per Eisenbahn befördert werden. Über die Art der Weiterbeförderung an die Truppen und die Ausgabe der Pakete an die einzelnen Empfänger kann von hier keine Auskunft gegeben werden. Es wird daher gebeten, von derartigen Anfragen absehen zu wollen.

#### Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

\* Königliche Schauspiele. Am Donnerstag kommt das vieraktige Volksstück „Der Schlagsbaum“ von Heinrich Lee, dessen Schauspieler „Grüne Ostern“ vor einiger Zeit mit großem Erfolg gegeben wurde, zur Aufführung. In den Hauptrollen sind die Damen Schicksheim, Engelmann, Jadesca a. S., Koller, Reimers und Schröder-Mannisch sowie die Herren Albert, Andriano, Deussen, Ehrens, Herrmann, Jabsch, Kober, Wehrmann, Rodius und Schneeweiß besetzt. Die Regie führt Herr Regal. — Die nächste Aufführung der neu einstudierten vollständigen Oper „Der Trompeter von Säckingen“ findet am Dienstag statt. — Eingetretener Hindernisse wegen findet am Samstag anstatt „Cavalleria rusticana“, „Aufforderung zum Tanz“ und „Versteckt“ eine Wiederholung des Volksstücks „Der Schlagsbaum“ zu Schauspielfreien statt (Abonnement D). Die für den 17. d. M. bereits gelösten Karten behalten für diesen Tag ihre Gültigkeit; der Preisunterschied wird an der Kasse zurückgegeben.

\* Sinfoniekonzerte der königlichen Kapelle. Das erste diesjährige Konzert findet unter Leitung des königlichen Kapellmeisters Professor Mannsbaad und unter Mitwirkung des königlichen Opernsängers Harry de Garmo (Bariton) am Sonntag statt. Abonnements-Anmeldungen zu den 6 Konzerten werden noch täglich entgegengenommen.

#### Aus dem Landkreis Wiesbaden.

wc. Viebrich, 14. Okt. Der Kleinkinderschulverein und der Fröbelsche Kindergarten nehmen ihre Tätigkeit morgen Donnerstag wieder auf. — Der Erfrischungstation auf Bahnhof Viebrich-West sind Liebesgaben auch weiterhin dringend erwünscht. — Liebesgaben für das Pionier-Regiment 25 sind recht zahlreich eingegangen. Dieser Tage gehen dieselben an die Front ab.

§§ Erbenheim, 14. Okt. Ein über alle Erwartungen auf beachtliches Konzert hat am Sonntagabend auf Veranstaltung der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz und der Kapellen der Pionier-Erste-Bataillone Nr. 25 und 30 unter Leitung ihrer Obermusikmeister Eisold und Wille zum Besten der Kriegsfürsorge Erbenheim und des Roten Kreuzes im Saalbau „Zum Löwen“ (Witwe Moos) stattgefunden. Lehrer Hartmanns benn wies mit feinen Worten auf die Bedeutung des Roten Kreuzes und der Wohltätigkeitsvereine hin. Der Männergesangsverein „Eintracht“ (Dirigent Lehrer Ernst Wintermeyer) hatte sich mit einem für die ernste Zeit gewählten Liedern in den Dienst der guten Sache gestellt. Ebenso der Konzertlänger Krapp (ein Kölner Junge und jetzt Handwebermeister bei den 25 Pionieren). Als Meister auf der Violine entpuppte sich Herr Kammermusiker Handke von der Hofkapelle in Darmstadt. Mit Einlagen erfreuten ferner Frau Obermusikmeister Wille mit einigen Sopranstücken und Herr Bartels von den 30 Pionieren mit Soli für engl. Horn. Den Mittelpunkt des Abends bildete unstreitig das zum Schluß zum Vortrag gebrachte Musikwerk „Erinnerungen an die ruhmreichen Kriegsjahre 1870/71“ von den vereinigten Kapellen. So wie der Versuch, war auch die Einnahme eine gute. Nach Abzug der entstandenen Kosten blieben über 200 M. an die beiden Wohltätigkeitsvereine abgeführt werden. — Gestern erhielt Herr Wilhelm Läger, Papier- und Zigarrenhändler, einen Feldpostbrief, welcher eine seiner leeren Zigarrentüten enthielt, mit der Aufschrift: „Gesunden in Feindesland am 1. 10. 1914 von B. Feir. Feldweibel usw. Beste Grüße. Herzlichen Gruß, sonst wohl!“ Stäger hat die Tüte sofort mit Zigarren gefüllt und dem Absender zurückgeschickt. — Gestern verstarb im Alter von 73 Jahren Herr Ferdinand Kilian, Veteran der Feldzüge von 1866, 1870/71.

#### Nachbarstaaten u. -provinzen.

5. Mainz, 14. Okt. 98 angebliche Frankfurter, die seit mehreren Wochen im hiesigen Provinzial-Arresthaus untergebracht waren, darunter auch eine Anzahl Frauen, sämtlich aus Belgien, wurden gestern mittags um 12 Uhr von der Kaiserstraße aus in drei Straßenbahnwagen untergebracht und nach dem Hauptbahnhof gebracht. Von dort erfolgte ihr Rücktransport nach der Heimat. Die Untersuchung hat nicht ergeben, daß die betreffenden sich an den überfallenen deutschen Soldaten beteiligt hätten.

m. Bingen, 13. Okt. An seinen auf dem Schloßfelde errichteten Verletzungen ist im Kriegsbezirk zu Bingen der weit über die Grenzen der Stadt Bingen bekannte und geachtete Weinbaubesitzer Julius Eschenschied im Alter von 38 Jahren gestorben. Der Verstorbenen, dessen Beizug das größte private am Rhein war, war 1. Vorsitzender der Vereinigung Binger Weinbaubesitzer und gehörte dem Auschuß des hiesigen Weinbauvereins an. Ferner war er Mitglied des Reichs- und Waldbauschusses der Stadtverordnetenversammlung Bingen. Mit ihm verliert der Weinbau einen seiner eifrigsten Förderer.

#### Letzte Drahtberichte.

##### Die Flucht aus Belgien nach England.

hd. Büssingen, 14. Okt. Aus Folkestone an der britischen Küste wird gemeldet, daß dort unaufhörlich überbolle Dampfer mit flüchtenden Belgiern eintreffen. In den letzten Tagen sind täglich 5 bis 7000 vollständige mittellose Belgier dort eingetroffen, die nach London weiter befördert worden sind, wo sie der öffentlichen Wohltätigkeit zur Last fallen.

##### Rühmende Anerkennung der Bayern durch den Kaiser.

Br. München, 14. Okt. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Als kürzlich der Kaiser mit dem kommandierenden General des 1. bayerischen Armeekorps Ritter v. Eplander und dessen Generalstabschef zusammentraf, sagte er in Anerkennung der hervorragenden Tapferkeit der Bayern: „Ich wünsche nur den Engländern, daß sie einmal mit den Bayern zusammenkommen.“

##### Die Befreiung Galiziens.

W. T.-B. Bialla, 13. Okt. (Nichtamtlich.) Die morgen erscheinende amtliche „Lemberger Zeitung“ bringt folgende Verlautbarung: Mit dem Zurückwerfen der feindlichen Invasion hat sich die Lage so günstig gestaltet, daß die Einwohner vieler zeitweilig von feindlichen Truppen besetzt gewesenen Gebiete, besonders diejenigen, die aus zumeist ungerechtfertigter Angstlichkeit ihren ständigen Wohnsitz verlassen haben, nunmehr ruhig in ihr Heim zurückkehren können. Das gilt im gegenwärtigen Augenblick von allen Gegenden, die westlich von den politischen Bezirken Mielec, Kopozhce, Strazhzw, Brzozow, Sanok und Bisko gelegen sind, sowie von dem ganzen Westen des Landes einschließlich der oben genannten Bezirke. Die rasche Heimkehr der Bevölkerung liegt nicht nur im eigenen Interesse dieser selbst, sondern weitans mehr hängt davon die Wiederherstellung vieler aus Wanken geratenen Verhältnisse ab.

##### Die Rückkehr nach Paris.

hd. Paris, 13. Okt. Der Generalgouverneur von Paris hat an die Kommandanten der nicht im Bereich der Kriegszone gelegenen Regionen ein Zirkular gerichtet, worin festgelegt wird, daß jede Familie, die sich gegenwärtig in der Provinz und außerhalb der Armeezone befindet und nach Paris oder dem Departement der Seine oder Seine-et-Oise im Autobus zurückkehren wolle, dies jetzt wieder tun könne. Sie haben sich jedoch bei Überschreitung der von der Militärverwaltung festgelegten Grenze einer strengen Identitätsprüfung in bezug auf ihre französische Nationalität zu unterziehen. Bei ihrer Ankunft müssen sie sich auf der Polizeipräfektur von Paris oder falls sie in den genannten Departements wohnen, bei dem betreffenden Bürgermeister melden.

##### Die „Rue de Petrograd“ in Paris.

hd. Paris, 13. Okt. Auf das Ansuchen des städtischen Verwaltungsrates hat der Seinepräfekt die Straßenschilder der Rue de St. Petersbourg entfernen und durch andere ersetzen lassen, die die Aufschrift „Rue de Petrograd“ tragen.

##### Französischer Botschafterwechsel in Rom?

Br. Rom, 14. Okt. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Der französische Botschafter Barrère liegt schwer krank darnieder, so daß er voraussichtlich aus dem Staatsdienst ausscheiden muß. Cambon ist als zeitweiliger Vertreter und möglicher Nachfolger nach Rom gekommen.

##### Die Besserung im Befinden in San Giuliano.

hd. Rom, 14. Okt. Die leichte Besserung im Befinden des Ministers des Äußeren in San Giuliano hält an. Der Minister hat den gestrigen Tag ruhig verbracht und ist kein neuer Anfall eingetreten.

W. T.-B. Meg, 14. Okt. Der „Neuer Zig.“ zufolge beabsichtigt der Kaiser den von dem Kaiser Schwurgericht wegen Raubmordes an einem Landmann zweimal am Tage verurteilten italienischen Bergmann Dini in Rombach zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe.











**Anzüge u. Ueberzieher,**  
 billig zu verkaufen.  
 Rheinstr. 10.

**Pianino zu 140 Mk.**  
 zwei herrschaftl. Speisezimmer  
 unter Preis abgegeben Möbel-  
 Lager Bismarckstr. 3/4. B17798

**350 hochmod. herrsch. Schlafzim.**  
 innen u. außen ganz eichen, m. reich.  
 Schmuckereien, mit 81. Spiegelschrank.  
 Möbel-Lager Bismarckstr. 3/4. B17795

**ausstehende moderne Schlafzimmer,**  
 hell, nussb.-poliert, mit reichen In-  
 terieuren, großer Tür, Spiegelschrank,  
 Bettstuhl, 2 Nachtschränke m. M.,  
 Sanduhnbalter 200 Mk. Möbel-  
 Lager Bismarckstr. 3 u. 4. B17796

**Wohnzimmerschleife bill. gebr. Möbel:**  
 verschied. Betten 15-40 Mk., Kleider-  
 schränke 10-22 Mk., versch. Wasch-  
 moden, Vertiko 20, Sekretär 45,  
 Spiegel 20, Küchensch. 18, versch.  
 kleine Kasten Bismarckstr. 3, 1.

**Wohnzimmerschleife mit Sprungr. u. Matr. 12,**  
 4, 6, 10, Kissen 1, Kanapee 8,  
 Tisch 20, Vertiko 25, Waschom. 10,  
 Kleiderstr. 10-20, Bismarckstr. 17, 1.

**bill. Matratzen in Seggras 9,**  
 10, Kissen 30, Paar v. 30 Mk.  
 Kleiderstr. 12, Strohhäute 5 Mk. Prima  
 Bettfedernhaus, Nauengasse 8.

**Da mein Mann im Krieg gefallen**  
 verkaufe ich verschiedene Möbel zu  
 billigen Preisen. Schuler, Klei-  
 derstr. 15, Hinterhaus. B17947

**versch. Sandwagen, Tapeziererwagen,**  
 Bismarckstr. 35 Str. Tr. Feldstr. 19.

**Büfett, nussb.-poliert u. eichen,**  
 mit reich. Schmuckerei u. Kristall-Ver-  
 glung 125 Mk., Kleiderstr., nussb.-  
 pol., innen halb Eichen, 48 Mk. pol.  
 Vertiko m. Spiegel 45 Mk., Trumeau-  
 Spiegel mit schweren Säulen 33 Mk.  
 Möbel-Lager Bismarckstr. 3/4. B17797

**Waschom. 8, Deck. 10, Tisch 3 Mk.,**  
 ar. Klurteil, 1tür. Kleiderstr. 8, ich.  
 Spiegel versch. Bismarckstr. 26, 1.

**Moderne Küchen-Einrichtungen**  
 in allen Preislagen. Möbelschreinerei  
 G. Bette, Göttingstr. 3. B17907

**Gut erh. Herren- u. Damenrad**  
 mit Freil., sowie Nähmasch. billig zu  
 verk. Kleinh. Kleiderstr. 15. Tel. 4806.

**Fahrrad m. Torpedo-Freil. 30 Mk.**  
 Bismarckstr. 20, Stb. 1. B17949

**Fahrrad mit Freilauf billig**  
 zu verk. Weber, Bismarckstr. 27.

**Neue u. gebr. Ofen u. Herde**  
 billigst Georg Kehler, Dorfstr. 10.

**Neuer Gas-Backof. u. email. Wanne**  
 billig abg. Klarenthaler Str. 1, 8 I.

**Kriegshalter Waben, Gasbackofen,**  
 Gaszugl., Pendel bill. Grabenstr. 20.

Kaufgesuche

**Flaschenbiergeschäft**  
 zu kaufen gesucht. Offerten unter  
 B. 746 an den Tagbl.-Verlag.

**Guter Wintermantel, mittl. Statur,**  
 zu kauf. ges. Schiersteiner Str. 9, 2 f.

**Landwehrmann, der bald ausrückt,**  
 bietet Herrschaften um billige Ueber-  
 lassung e. Browning oder Revolver.  
 Näh. im Tagbl.-Verlag. Rd

**Soldat sucht Browning.**  
 Preis-Offerte a. f. Offizierskoffer er-  
 bitte n. Bismarckstr. 9, eine Stiege.

**Briefmarken,**  
 einz., sowie ganze Sammlungen kauft  
 stets Seibel, Bismarckstr. 24, 1 r.

**Kleiner schwarzer Flügel (Mignon)**  
 zu kaufen ges. Off. mit Fr., Größe  
 u. Kabrif. u. 2. 747 Tagbl.-Verlag.

**Ankauf aller Art Möbel,**  
 auch Bettfedern. Bismarckstr. 17, 1.

**Gebr. Möbel aller Art**  
 zu kaufen gesucht Bismarckstr. 3, 1.

**2-3 Holzbettstellen zu kaufen ges.**  
 Bismarckstr. 26, 1. Stod.

**Schneidertisch zu kaufen gesucht.**  
 Fischer, Schwalbacher Str. 4.

**Gut erh. Nähmaschine zu kaufen ges.**  
 Off. u. R. 739 an den Tagbl.-Verlag.

**Zwei irische Dauerbrandöfen,**  
 gut erhalten, zu kaufen gesucht. Näh.  
 Kleiderstr. 22, Part. r.

**Dauerbrandöfen zu f. gesucht.**  
 Offert. nach Herderstr. 9, 1 links.

**Gebr., gut erh. Gasheizofen**  
 zu kaufen gesucht Kleiderstr. 7, 2.

**Gebr. Gaslüfter**  
 zu kaufen gesucht Herderstr. 3, 1.

Nachtgesuche

**Beamter**  
 sucht Objt. u. Gemüsearten, nahe  
 Bahnstr. zu pachten. Offerten u.  
 u. 746 an den Tagbl.-Verlag. Rd

**Unterricht**  
 Gymnasial. u. Real-Unterricht  
 zur Nachhilfe, z. Schulerlass u. zur  
 Vorbereitung auf Schul- u. Militär-  
 Prüfungen. Langjähr. Erfolge mit  
 hiesigen Schülern. Man schreibe mit  
 genauer Angabe des Unterrichtszieles  
 oder der Klasse und Schule unter  
 B. 707 an den Tagbl.-Verlag.

**Nachhilfe für Untersekund.**  
 gesucht. Off. mit Preis unter E. R.  
 Hauptpostlagernd. B17952

**Französisch, Engl., a. Nachhilfe,**  
 erteilt akad. gebr. Lehrerin 10 J. im  
 Ausl. Adresse im Tagbl.-Verl. Cv

**Verloren - Gefunden**  
 Goldenes Halsketten  
 letzten Sonntag verloren. Gegen Be-  
 lohn. abzug. Bismarckstr. 48.

**Sammettasche verloren**  
 b. Vornah. Da Insk. f. Finger wertl.,  
 m. geb. dent. im Hundebureau abzug.  
 Tasche kann Finder behalten.

**Gummihandschuh mit Fetz ges.**  
 verl. Abzug. geg. Belohn. Dohmer  
 Str. 85, Part. Tel. 8307.

**Geschaftl. Empfehlungen**  
 Guter Israel. Privat-Mittags-  
 u. Abendstisch bill. Nauengasse 6, 2 Tr.  
 Gardinenbannerei  
 Bismarckstr. 22, 2, Frau Staiger, Wwe.

**Repar. an Fahrrädern, Nähmasch.,**  
 Grammophon u. fadgemach. u. bill.  
 ausgef. Kleinh. Kleiderstr. 15. Tel. 4806

**Reinigen, Ausbessern, Samitragen,**  
 Aufhäng. Neufuttern an D. u. S.  
 Garb. wird befohrt Bismarckstr. 7.

**Elegante Toiletten**  
 fertigt tadellos in 2 Tagen (pro Tag  
 5 Mk.). Kleiderstr. 46, Part. links.

**Elegante Damen-**  
 u. Kinderkleider fertigt tücht. junge  
 Schneiderin, pro Tag 2.50 Mk. Off.  
 u. S. 147 an den Tagbl.-Verlag.

**Hüte werden in u. außer d. Hause**  
 schid u. billig gearbeitet. Sieglar,  
 Webergasse 38.

**Erstl. Möbistin arbeitet im Hause.**  
 v. Stb. 1. M. Postkarte genügt. Fr.  
 Admann, Gartenfeldstr. 24, 3.

**Tücht. Möbistin empfiehlt sich**  
 in u. auß. d. S. zum Umarbeiten u.  
 Neuankfertigen eleg. u. einfacher Stile.  
 Solide Fr. Schrey, Herderstr. 12, 2.

**Gerrenwäse zum Waschen**  
 m. anen. Adelheidstr. 47, Stb. P. L.

**Verchiedenes**  
 Bitte einer Kriegerfrau!  
 Welch edelst. Herrschaft schenkt e.  
 armen Frau, deren Mann im Kriege  
 ist, einen Kinderwagen? Näheres  
 im Tagbl.-Verlag. Rd

**Bierd zum Wern**  
 für 4-6 Wochen zu leihen gesucht.  
 Näh. im Tagbl.-Verl. B17917 Cu

**Königl. Hoftheater.**  
 1. Aktel Ant. Serie C. 2. Rg., Mitte,  
 abzugeben Wolter, Ellenbogen. 12.

**Verkäufe**  
 Privat-Verkäufe.

**Herrengehvelz**  
 billig getragen, preiswert zu verk.  
 Kleiderstr. 59, 3, bei Schmitz.

**Handler-Verkäufe.**  
 Pianino zu verk. (Mand), Preis  
 275 Mk. Bismarckstr. 1, 2.

**Möbel zu verkaufen:**  
 Herren- und Damen-Schreibtisch,  
 Spiegel u. Glaskr., Vertikal, große  
 Schrank, eich. Anrichte, pol. Tisch,  
 Sofa, 2 Sessel (antik), Ottomane,  
 versch. Kleiderstr. usw., alles zum  
 Verkauf. a. bar. Delaspestr. 1.

**Ofen und Herde**  
 abg. Klarenthaler Str. 1, 8 I.

**Kaufgesuche**  
 Antike Bücher  
 werden gesucht. Offerten u. P. 740  
 an den Tagbl.-Verlag.

**Da mein Mann**  
 zur Fahne einberufen,  
 verkaufe ich den wertvollen Herrschaften  
 zum Ankauf von getrag. Herren- u.  
 Damen-Kleidern, Gold, Silber,  
 Schmuck und alten Schmuckstücken.

**Frau Rosenfeld,**  
 Hermannstr. 15. Teleph. 3964.

**Kleider, Schuhe, Wäsche, Zahnges.,**  
 alle andr. Sachen kauft  
 Schipper, Kleiderstr. 11, Teleph. 4878.

**Wer**  
 für alte Herren- u.  
 Damen-Kleider,  
 Mädchen- und Knaben-  
 Anzüge, Militär-Uni-  
 formen, Wäsche, Stiefel, Betten, Möbel,  
 den höchsten Preis erzielen will, der  
 bestelle F. Jagelski, Viehbr.,  
 Rathausstr. 70. Christl. Händler.

**Frau Stummer,** Neugasse 19, II,  
 Telephon 3331,  
 zahlt allerhöchste Preise für Herren-,  
 Dam.- u. Kinderkleid., Schuhe, Pelze,  
 Gold, Silber, Brillant, Pfandscheine.

**Sofort Geld,**  
**Waren und Stoffe**  
 aller Art, auch ältere Sachen, werden  
 in jeder Höhe gegen Kasse diskret  
 auf gekauft.  
 Off. u. M. 747 an den Tagbl.-Verl.

Unterricht

**Wiesbadener**  
**Pädagogium.**  
 Gründl. Vorbereitung für alle  
 Schul- und Militärexamina,  
 einschliessl. Abitur.  
 Arbeits- u. Nachhilfestunden  
 f. Schüler sämtl. höh. Lehranstalt.  
 Aufnahme v. 9. Lebensjahre.  
 Direktor Dr. E. Loewenberg,  
 Rheinbahnstr. 5, Part.  
 Fernsprecher 1583.  
 Sprechstunden: 11-12 1/2 Uhr.

**Hofrat Faber'sche**  
**militärberechtigte**  
**Realschule.**  
**Der Unterricht**  
**beginnt 19. Oktober.**  
 Anmeldungen nehme ich  
 11-1, 4-5 Uhr entgegen  
**Adelheidstr. 71.**  
**Dr. P. Engels.**

**Beaufichtigung** der Schularbeiten  
 bes. gewissenhafte  
 Lehrerin. Adelheidstr. 20, 3.

**Beginn neuer Kurse**  
 im Maschinenschreib. a. div. Maschin.  
 (Gründl. Einzelunterr.) Kleiderstr. 23.  
 Auf B. a. Stenogr. Langs Schreib-  
 stuben, Kleiderstr. 23. Tel. 3061.

**Abend-Zuschneidekursus**  
 können noch einige Schüler teilnehmen.  
 Dasselbst werden auch Trauerkleider  
 in vornehmster und gediegener Weise  
 angefertigt. B17932

**Bismarckring 5, 1 l.**  
 Wer gibt gründlichen Unterricht  
 im Onbuttern? Angeb. mit Preis  
 u. R. 746 an den Tagbl.-Verlag.

**Verloren - Gefunden**  
**Sund**  
 zugelaufen Mainzer Straße 5.

**Geschaftl. Empfehlungen**  
**Erstklassiger**  
**Schaufensterdekorateur**  
 (der speziell zugkräftige Dekoration  
 ausführt und sich in einem ersten  
 Hause befindet) hat wöchentlich zwei  
 Tage frei. Restantanten belieben  
 Anfragen zu richten u. Z. 3871 an  
**D. Frenz, G. m. b. H.,**  
 Mainz. F40

**Wer seine Möbel**  
 oder Klavier aufpoliert haben will,  
 der sende Postkarte an G. Schod,  
 Kleiderstr. 5. Umbeizen ganzer  
 Einricht. Beste Empfeh. Bill. Preise,  
**Jakob Sieber, Rheinstraße 47,**  
 Damenschneider,  
 empfiehlt sich im Anfertigen von  
 Jackenkleidern, Mänteln, sowie Um-  
 anierungen, Billige Preise!

**Seine Maßschneiderel**  
 f. Dam. u. Herren, Rend. Modernis.,  
 Ausbess., Einfüttern und Aufbügeln.  
 J. Jäger, Schwalbacher Str. 79.

**„Frauenleiden“**  
 beh. nach der operationsl. Methode  
 Dr. Thure-Brand. Helene Krauch,  
 Marktstr. 25. Sprech. 3-5 Uhr.

**+ Schwed. Heilmassage, +**  
 Manik. Schulgasse 6, I. a. d. Kirchg.  
 Aerztl. gepr. Mitzi Smoll.

**Massage,** ärztl. gepr. Marie  
 Langner-Gausch,  
 Friedrichstraße 9, 2.

**Thure-Brandt-Massagen**  
 Marj Kamellsky, Rheinstraße 32,  
 ärztl. gepr., Bahnhofstraße 12, 2.

**Massage** Anny Kupfer, ärztl. gepr.,  
 Nagelpl. Langg. 39, II.

**Massage.** — Heilgymnastik.  
 Frieda Michel, ärztl. geprüft,  
 Tannusstraße 19, 2.

**Gesichtsmassage.** Ida Glauje  
 jetzt Schwalbacher Str. 69, 1.

**Nagelpflege!**  
 Tilly Förster, Hauptstr. 12, 1 r.

**Nagelpflege.** Rheinstraße 32,  
 Thilde Marbut, 2. Etage.

**Nagelpflege.**  
 Schwalbacher Str. 14, 1 r.  
 Lené Furor.

**Verchiedenes**

**Stattl. Witwe**  
 in mittl. Jahren, heit. lebensl. Ehar.,  
 sucht die Bef. eines alt. autst. Herrn  
 zwecks Heirat. Gest. Offerten unter  
 B. 747 an den Tagbl.-Verlag.

**Tapeten**  
 Die angesammelten  
 Tapeten- u. Linoleum-Reste  
 spottbillig.  
**Julius Bernstein Nachfg.,**  
 Inh.: Carl Zimmermann.  
 Marktstraße 12, gegenüber dem Rathaus.

**Mainzer Vot.**  
 Teleph. 1544, Karlstr. 38.  
 Prima 12-Pf.-Zigarre  
**100 Stück 7 Mark.**  
 Näh. Rosenau, Wilhelmstr. 28. 1646



Für König und Vaterland fiel auf dem Felde der Ehre am 19. September, eingegeben zum Eisernen Kreuz, das schwarz-rot-goldene Burschenband auf der Brust, unser herzensguter, innig geliebter, einziger Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

# Friedrich Schmidt,

Kandidat des höheren Lehramts,  
 Einj.-Freiw. Unteroffizier M.-G.-K. Füs.-Regt. Nr. 80.

Er war unser Stolz und unsere Freude, was an ihm sterblich ist ruht in Frankreichs Erde, in unsern Herzen lebt er fort.

Moran und Cassel, Oktober 1914.

Frau Witwe Louise Schmidt, geb. Runge.  
 Josef Kind und Frau Marie Kind, geb. Schmidt.  
 Maximilian Louis Bühnaeds und Frau Käthe Arras-Bühnaeds, geb. Schmidt.  
 Fritz, Käthe, Grete, Gerta Kind.  
 Hildegard Arras-Bühnaeds.



Den Heldenod für das Vaterland starb am 26. September in Frankreich mein teurer Mann und Vater, unser lieber Schwager, der

Kgl. Preuß. Leutnant im 4. Niederschles.  
 Inf.-Regt. Nr. 51 und Bezirksadjutant

## Hans-Werner Freiherr von Bretfeld zu Kronenburg.

In tiefer Trauer:  
 Freifrau Marie-Helene von Bretfeld zu Kronenburg,  
 geb. von Reichenau.  
 Gisela Frelin von Bretfeld zu Kronenburg.

Wohlau, im Oktober 1914. F132

**Todes-Anzeige.**

Heute nachmittag 3 3/4 Uhr entschlief sanft unsere liebe, gute Mutter und Großmutter,

## Frau Elise Hanselmann, Wwe.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
 Anna Hanselmann, Nauentaler Str. 4.  
 Fr. Karl Hartmann u. Sohn, Adlerstr. 22.  
 Anna Glaser.

Wiesbaden, den 13. Oktober 1914.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr vom Südfriedhof aus statt.



